

Schule, immer wieder an einem anderen Ort. Zeitweise muß er russisch sprechen, aber auch die Lehrer können es nicht. Vor allem hat er Angst vor den Kindern, denn die sind grausam, schlimmer als die Großen. Der Antisemitismus steckt ihnen im Blut. Die Mutter heiratet einen Freund aus früherer Zeit. Er ist Ingenieur im Erdölbereich und Kommunist. Also hat es Wilek nun viel besser als andere Kinder, aber er ist wieder ausgegrenzt und fürchtet sich. Einmal findet er einen Freund – einen Hund; aber auch das bleibt nur eine Episode, wie alles in seinem jungen Leben. Die Geschichte vom „Pferd Gottes“ oder vom „Esel“, wie Wilek von seinem Stiefvater genannt wird, ist nicht kontinuierlich erzählt, denn kein Kind erlebt Kontinuität. Vielmehr gewinnen einzelne Ereignisse an Bedeutung. Kontinuierlich ist nur die Angst. Wilhelm Dichter erinnert sich an seine Kindheit, ohne den erfahrenen und wissenden Erwachsenen Regie führen zu lassen. Dieses Buch ist in mehrfacher Hinsicht ausgezeichnet: einmal die echte kindliche Atmosphäre, dann die kühle, mit fast unbeteiligtem Verstand wiedergegebene Welt des Nachkriegskommunismus in Polen und nicht zuletzt die Komposition des Buches.

Eva Auf der Maur

Jürgen Ebach, **Streiten mit Gott**. Hiob. 2 Bände. Kleine Biblische Bibliothek. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1995/96. 177 und 169 Seiten.

Der Verfasser folgt der überlieferten Endgestalt des Textes und bietet einen dichten, aber noch gut lesbaren Kommentar. Dabei versucht er, der eigenen, oft widersprüchlichen Gesprächs-Vielfalt des Buches gerecht zu werden, wenn er bescheiden feststellt: „Wenn der Kommentar etwas zu sagen hat, so allenfalls im Versuch, den Worten des Hiobbuches nachzugehen, nicht *über* es zu reden, sondern *mit* ihm.“ Eine eigene, sehr klare und verständliche Übersetzung ist Teil der Kommentierung, deren Basisprogramm auf Untersuchungen Ebachs zum Hiobbuch zurückgeht (*Hiobs Post. Gesammelte Aufsätze zum Hiobbuch*, 1995). Ebach führt hervorragend in das Hiobbuch ein; neben der fortlaufenden Kommentierung einzelner Verse gelingt ihm die übergreifende Darstellung, bildet er thematische Schwerpunkte (die man drucktechnisch besser hätte hervorheben können). Dabei werden für den Leser ohne Vorkenntnisse wichtige Sachverhalte zusammengefaßt (z. B. zum Gottesnamen oder zur Gestalt des „Satan“). Spannend ist auch, den genauen und eigenständigen semantischen Überlegungen des Autors nachzugehen. Ganz nebenbei erhält man so eine gute Einführung in zentrale Verba alttesta-

mentlicher Botschaft. Der Kommentar empfiehlt sich damit auch zur fortlaufenden Lektüre für jeden, der Hiob begegnen möchte. Ebach sieht die „Lösung“ des Hiob-Problems in der Verbindung von Existenz- (42,5) und Problem/Theologie-Ebene (42,6) sowie im Ineinander von Haltungs- und Aussage-Ebene bei Hiob, der immer wahrhaftig bleibt, auch dort, wo er maßlos anklagt. „Hiob ändert seine Einstellung (i. e. die Theologie, Anm. d. Rez.), während er noch in Staub und Asche sitzt. Sein ‚Wissen‘, das ihn nach der Gottesrede zu dieser Änderung bewegt, ist also gerade nicht die Folge einer Änderung seiner Lage ... die Frage nach dem Leiden ist von der Zweckfrage und der Kosten-Nutzen-Rechnung abgelöst.“ Literatur-Nachtrag: H.-P. Müller, *Das Hiobproblem*, dritte erweiterte Auflage 1995, u. a. mit Notizen über die philosophische Diskussion zum Buch Hiob. Bernd Feininger

Christian Feldmann, **Elie Wiesel – ein Leben gegen die Gleichgültigkeit**. Herder, Freiburg 1998. 190 Seiten.

Christian Feldmann hat schon einige Lebensbilder großer Persönlichkeiten geschrieben, u. a. Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer, Bernhard Lichtenberg, Karl Leisner. Er schafft es dabei stets, flüssig, griffig und verständlich zu schreiben und das Wesentliche eines Lebens auf den Punkt zu bringen. So auch in seiner neuesten Biographie über den jüdischen Zeugen der nationalsozialistischen Massenvernichtung, den Schriftsteller, Lehrer und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel. Feldmann geht in seiner Lebensbeschreibung in die Tiefe und versucht, hinter die Kulisse der rein biographischen Daten zu blicken. Was das Buch so wertvoll macht? Es steht gegen eine schleichende Entwicklung, die Feldmann so beschreibt: „Mittlerweile gibt es eine viel schlimmere Variante [als die Auschwitz-Lüge]: diejenigen, die sich gar nicht mehr die Mühe machen, den Massenmord abzustreiten, sondern müde fragen: ‚Na und?‘“ Gegen diese Gleichgültigkeit lebt, schreibt und redet Elie Wiesel.

Herbert Winklehner

Herrenalber Forum (19), **Leo Baeck – Zwischen Geheimnis und Gebot**. Auf dem Weg zu einem progressiven Judentum der Moderne. Evangelischer Presseverband für Baden (secolo), Osnabrück 1997. 279 Seiten.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die Vorträge, die anlässlich des vierzigsten Todestages von Leo Baeck (1873-1956) beim Leo-Baeck-Sympo-